

Von der Bibliothec zu St. Gallen auch von unterschiedlichen edeln und berühmten Leuten in Sanct Gallen

Autor(en): **Patzaglia, Johann Anthoni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): - **(1946)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

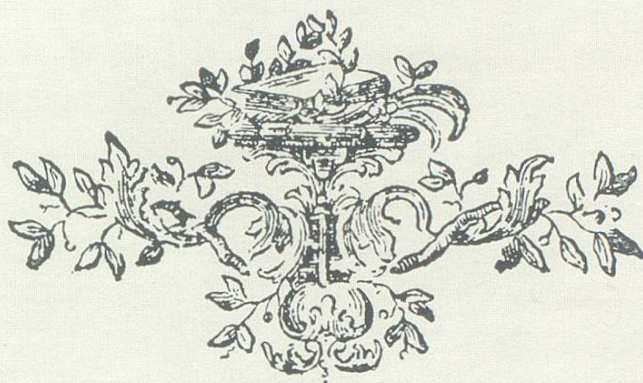
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON DER BIBLIOTHEC ZU ST.GALLEN
AUCH VON UNTERSCHIEDLICHEN EDELN UND
BERÜHMTEN LEUTEN IN SANCT GALLEN

*Johann Anthoni Patzaglia*¹



Die hiesige allgemeine Bibliothec/ welche in der That unter die schöneste/ und berühmteste kan gerechnet werden/ sintemalen in der Wahrheit eine wunderwürdige Menge/ so wol Theologische/ als Juridische/ Philosophische/ Mathematische/ Medicinische/ Poetische/ und allerhand Faculteten Bücher darinnen zu finden sind; wie nicht weniger/ unterschiedliche wichtige Manuscripta/ nicht allein in Europäischen/ sondern auch in Morgenländischen Sprachen geschrieben/ ohne von anderen so raren/ und seltsammen Büchern was zumelden/ dergleichen ich gewüßlich anderwärts nicht gesehen; Obwohlen ich den meisten Theil der berühmtesten Bibliotheken in Europa besehen habe.

Sie wird die Vadianische – und Allgemeine Bibliothec genannt: Vadianisch darum/ weilen der vortreffliche

¹ Aus: Bericht oder Sendschreiben die löbliche Republic und Stadt St.Gallen betreffend (1718). Herausgegeben von Prof. Dr. Wilhelm Ehrenzeller, Verlag Zollikofer & Co. St.Gallen. 2. Auflage 1944.

Mann dieses Nammens durch Hinterlassung aller Seiner Bücher / welche in großer Menge bestunden / und der Stadt vermacht worden sind / der Stifter davon gewesen: und Allgemeine / oder Stadts-Bibliothek, weilen selbige in der That zum allgemeinen Gebrauch / und Nutzen dienet / dermaßen einem jeglichen Burger / erlaubt ist / nicht allein allerhand Bücher darinnen zu lesen; sondern auch mit Zulassung des Bibliothecarii, eines davon nach Seinem Hause zu tragen / selbiges so lang zu behalten / bis er es nach seiner Gelegenheit durchgelesen / und wann er es wider restituirt hat / so kan er abermal ein anderes erlangen; hat also ein curieuser / oder neugieriger Mensch / die Zeit seines Lebens / ohne daß ihne einen Kreuzer kostet / genug zu lesen.

Zur Erhalt - und Vermehrung besagter Bibliothec, sind unterschiedliche Deputationes bestellt. Daneben gibt es auch / ein / aus ohngefähr 100 ehrbaren Burgern bestehendes Collegium, welche das Privilegium haben / nicht nur ein / sondern wann sie wollen auch 10 Bücher / so ihnen vonnöthen wären / nach ihren Häusern zu tragen / dann man solle wissen / daß wer ein Mit-Glied besagter Versammlung / oder Collegii seyn wil / muß einen Tom, oder Theil eines Buchs / und einige kleine Summa Gelds der Bibliothec verehren / welches Geld alsdann zu derselben Vermehrung angewendet wird / daß sie also von Tag zu Tag an Büchern / und raren Sachen zunimmt / und zahlreicher wird; Sintemalen über dasjenige / so man kauffet / ist auch kein Burger von Distinction, der von einer weiten Reise zuruck kommet / daß er nicht etwas mitbrächte / und wann ein anderer einiges außerordentliches Glück / sey es in der Erbschaft / Gewinn / oder sonsten gehabt hätte / so pfeget er allzeit eine freywillige Gaabe / oder Verehrung hiezu zu geben / und ich glaube / daß sie mit der Zeit / eine von den allerbestgeziert- und wolversehenen Biblio-



Treffpunkt

P F U N D

Café-Konditorei Pfund St. Gallen

RESTAURANT FRANÇAIS IM ERSTEN STOCK

1874 au courant

1946 up to date

Wer mit den Jungen jung bleibt, ist
immer modern. Unsere Schirme sind
moderne Gebrauchsrequisiten: Schutz
und Zierde in einem.



SCHIRM-LEU

EUGEN LEU'S ERBEN

ST. GALLEN

MARKTGASSE 1

thecquen seyn wird/ ungesehen der großen Sorg/ und
Obsicht/ so man zu diesem Ende vorkehren und anwenden
thut. Es kommt mir aber vor/ daß ich sagen höre/ was
haben die St.Galler Burger einer so berühmten Bibliothec
vonnöthen? worauf ich antworten muß; daß selbige all-
hier sehr nothwendig ist; angesehen in hiesiger Stadt/ all-
zeit viel hochgelehrt – und in verschiedenen Facultäten
und Wüssenschaften unterwiesene verständige Personen
giebt/ die eine Freude haben/ diejenige Zeit/ so ihnen über
ihre eigene Occupation oder Geschäft übrig bleibt/ in der
tugendsamen Übung des Lesens zuzubringen; welches
mich des Genoueser Sprüchworts erinnert/ lautend: die
Gelehrsamkeit kommt von den Bergen herunter; und in der
That die Berge dieses Lands/ haben viel Edle/ vortreff-
lich/ und hochweise Leut hervorgebracht/ oder dar-
gestellt/ und bringen derselben noch immer viel hervor/
und um dieses zu bezeugen/ muß ich erinnern, daß der
vortreffliche Theophrastus Paracelsus*, und der berühmte
Goldast in dieser Revier oder Gegend gebohren waren/
auch fast den meisten Theil ihres Lebens zu St.Gallen zu-
gebracht haben: aus diesen sind entsprungen der Vadian/
Wetter/ Keßler/ Varenbüller/ David/ und Sebastian
Schobinger/ samt anderen herrlich- und gelehrten Leuten/
davon die Nachrichten allzu weltkündig/ daß ich einen
besonderen Bericht deßwegen erstatten sollte.

Ich sage demnach/ daß so/ und so viel andere/ gelehrt-
und weise Männer in hiesiger Stadt gewesen/ allwo noch
dato deren nicht wenige vorhanden sind/ welche ich/ um
ihre Bescheidenheit nicht zu beleidigen/ mit Stillschweigen

* Eine Unrichtigkeit, der jedoch in verschiedenen Fällen auch noch die spätere Paracelsusforschung verfiel. Paracelsus stammt aus Einsiedeln. Er war jedoch in Wien Student unter Vadian und lebte später während zwei Jahren im Appenzellerland und zeitweise in St.Gallen, wo Vadian zu dieser Zeit als Bürgermeister amtierte.

vorbey gehen wil. In St.Gallen sind auch viel Frauen-Zimmer zufinden / so den freyen Künsten / Wüßenschafften / und dem Studieren ergeben sind; so habe ich das Glück gehabt eine sehr tugendsame Dame zukennen / welche / ein so gelehrt / kunstreich / und schönes Buch verfasst / und an des Tages-Liecht gegeben hat / daß ich mir einmal vornehmen werde / selbiges in unsere Landessprach zu übersetzen.

Ich wil aber viel andere Frauen / und Jungfrauen / welche sich allhier in historischen Sachen / und erfahren befinden / mit Stillschweigen vorbey gehen / und alleine melden / daß das hiesige Weibliche Geschlecht en general, oder durchgehends / über das Schreiben und Lesen können / dermaßen in dem Wort Gottes unterrichtet / und so perfect in der Erkenntnuß des Neuen und Alten Testaments ist / daß gewüßlich viel Manns-Bilder von unserer Nation (so das Vatterunser zwar gut hersagen können / aber dessen Inhalt / und Bedeutnuß nicht verstehen) dadurch beschimpfft werden.

Johann Anthoni Patzaglia, italienischer Sprachprofessor, lebte anfangs des 18. Jahrhunderts einige Jahre in St.Gallen. Hier schrieb er seine «Sendschreiben» über die Zustände jener Zeit in der Stadt (1709 im Original, später in deutscher Übersetzung erschienen).

Der vorstehende Abschnitt über die Vadiana (Stadtbibliothek), die gelehrten Leute und in der Stadt gepflegten «Wüßenschafften» gibt den Gesamtcharakter dieser Sendschreiben wieder – die Schilderung der Zustände jener Zeit burgerlichen Standesbewußtseins und Selbstzufriedenheit. Besonders possierlich ist der letzte Abschnitt über die gebildeten «Frauenzimmer» der Stadt, die dem Italiener großen Eindruck gemacht zu haben scheinen.

Gerade dadurch, daß ein Fremder über das bürgerliche Leben und die Einrichtungen jener Zeit berichtet, lassen diese Sendschreiben zur köstlichen Lektüre werden. an.